

am Schluss des Buches kamen zwei weitere hinzu, die anhand von zwei neueren Monographien in fairer deskriptiver Weise das Grundtypen-Konzept der *Studiengemeinschaft Wort und Wissen* darstellen.

Da der Band schon einigen Lesern des *JETH* bekannt sein dürfte, soll hier sein Inhalt nur kurz vorgestellt werden: Auf etwa dreihundert Seiten wird der Leser in neun Aufsätzen in die Evolutionstheorie und fachlich verschiedene Aspekte ihrer Erforschung eingeführt, wobei auch ihre grundsätzlichen Unzulänglichkeiten nicht verschwiegen werden. Im allgemeinen einführenden Überblick fällt der Aufsatz von Helmut Wiedmann über christliche Grundpositionen zu Schöpfung und Evolution thematisch etwas aus dem Rahmen (S. 31-38). In einem weiteren Teil, beinahe monographischen Teil (170 S.!) stellt der Marburger Theologe Hermann Hafner in drei Abschnitten theologische Gesichtspunkte zum heiß diskutierten Thema zusammen, wobei er sich in seinem dritten Beitrag ausführlich mit dem Kreationismus auseinandersetzt (vgl. auch Brugger, S. 222-235). Sein erster Aufsatz beschäftigt sich mit dem biblischen Zeugnis, wobei der Autor zwei Schöpfungsberichte voraussetzt. Der zweite Beitrag ist ein Durchgang durch die Geschichte des Schöpfungsverständnisses, bei dem manches aufgrund der Kürze etwas oberflächlich wirkt (S. 363-390). Im letzten Teil des Buches folgen vier weitere Beiträge zur wissenschaftstheoretischen Seite der Evolutionstheorie (S. 485-528); ihm schließen sich die Rezensionen an. – Auch in neuer Gestalt präsentiert sich der Aufsatzband als ein Kompendium, das nicht vorschnell einfache Antworten präsentiert, sondern sorgfältig in verschiedenen Wissenschaftsbereichen pro und contra abwägt.

Jochen Eber

---

Eberhard Hahn. „*Ich glaube ... die Vergebung der Sünden*“: *Studien zur Wahrnehmung der Vollmacht zur Sündenvergebung durch die Kirche Jesu Christi*. FSÖTh, Bd. 92. Göttingen: V&R, 1999. Pb., 259 S., DM 78,–

---

Hahn ist Studienleiter am Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen. 1998 hat er seine dogmatische Untersuchung zur Sündenvergebung an der Theologischen Fakultät in Erlangen als Habilitationsschrift eingereicht. – Sündenvergebung ist nach Hahn die zentrale Aufgabe, die Jesus der Kirche gab (S. 14). Hahn stellt sich in seinem Werk die Aufgabe, vom Ausgangspunkt der Vollmacht zur Sündenvergebung her ihre Wirklichkeit in der Kirche, ihren Ort im Handeln der Kirche im Kontext der Gegenwart und ihre Bedeutung für die Kirche aller Zeiten herauszuarbeiten (S. 21). Seine Grundthese im 1. Teil des Buches (Einführung) lautet: „An der Art und Weise theologischer Entfaltung und kirchlicher Verwaltung der Sündenvergebung entscheidet sich, ob Theologie (und das von ihr verantwortete Handeln) evangelisch, d.h. apostolisch und katholisch ist. Die Sündenvergebung stellt somit gewissermaßen den ‚Proberstein‘ für die Identität von Kirche und Theologie dar“ (S. 21). Diese Grund-

these wird im Referenzrahmen von Luthers Katechismen erörtert; von ihnen aus wird die Fachliteratur wahrgenommen und werden exegetische, systematische und praktisch-theologische Fragestellungen einbezogen (S. 22). Es geht dem Vf. bei seiner Untersuchung jedoch nicht darum, einen konfessionellen Standpunkt herauszuarbeiten; vielmehr ist mit dem Thema die Frage nach der Apostolizität jeder Verkündigung gestellt. Hahn hat die Katechismen als Ausgangspunkt gewählt, weil sie den Schnittpunkt kirchlicher Lehre und kirchlichen Handelns bilden (S. 27).

Im umfangreichen 2. Teil (S. 29-85) untersucht Hahn die Sündenvergebung ausgehend von den Katechismen. Die Vergebung der Sünden ist im Neuen Testament in Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi begründet (S. 35-48), sie wird durch den Heiligen Geist ausgeteilt. Sündenvergebung ist das Herzstück der reformatorisch verstandenen Rechtfertigung, die schon auf dem Weg zur Epoche der Orthodoxie verwandelt wird: „Durch die Ausbildung eines Systems der Rechtfertigungslehre muss das skizzierte Geschehen der Rechtfertigung notgedrungen objektiviert und dadurch rationalisiert werden. Damit geht einher, dass die Sündenvergebung vorwiegend unter dem Aspekt der Nichtanrechnung der Sünde betrachtet wird. Das Entscheidende an der Rechtfertigung ist dann die Erneuerung durch den Heiligen Geist, die sich im Tun der guten Werke als neuem Gehorsam erweist. Somit wird die Rechtfertigung (lediglich) zur Voraussetzung des neuen Lebens. Dadurch aber tritt ein moralistischer Zug unübersehbar in den Vordergrund“ (S. 65f). In der Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Kritik (S. 67-72) am evangelischen Rechtfertigungsverständnis sowie im Gespräch mit Schleiermachers und Pannenberg's Soteriologie (S. 72-76, vgl. S. 42, A. 55; 93, A. 31; 97-100; 167f) präzisiert Hahn das soteriologische Anliegen der Reformation. In der Ekklesiologie bedeutet dies, dass die Kirche von der Sündenvergebung lebt (S. 77-82) und auf die endgültige Offenbarung des Heiles Gottes wartet (S. 84).

In einem kürzeren dritten Teil weist Hahn nach, dass Sündenerkenntnis und Sündenvergebung Wirkungen von Gesetz und Evangelium sind (S. 87-109). Sündenerkenntnis soll zum Bekenntnis und zur Vergebung führen (S. 108f). Der umfassendste (vierte) Teil von Hahns Untersuchung widmet sich der Vermittlung der Sündenvergebung durch Wort und Sakrament in Theologie und Praxis der Kirche (S. 111-174). Im Gottesdienst der Gemeinde lässt sich belegen, wie ältere Formen des Bußgebets und der Vergebungszusage entweder abgeschafft oder durch modernere, inhaltlich inadäquate Formulierungen ersetzt wurden (S. 112-133). Menschliche Befindlichkeiten wie Freude, Hoffnung und Angst sowie Aufrufe zu Zeichen der Liebe, Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit treten in neueren Entwürfen nach 1945 zur Tauf- und Abendmahlspraxis (S. 133-139; 139-160) an die Stelle der in früheren Agenden vorkommenden Formulierungen von zugeeigneter Sündenvergebung. Die Beichtpraxis der Gegenwart kann sich der Tendenz zur Psychologisierung nicht entziehen (S. 161-174).

Das christliche Leben als Leben aus der Sündenvergebung bildet den fünften Teil der Studie (S. 175-201). In diesem Abschnitt stellt der Vf. das Leben des Christen,

der getauft und aus der Gewalt des Teufels befreit ist, als Empfangen und Gewähren von Vergebung dar. Im Gegensatz dazu stehen säkulare Formen der Schuldbewältigung, wie sie sich im Begriff der „Entfremdung“, in der Beschuldigung anderer, in der Aufhebung von Normen, Umdeutung der Schuld als Schuldgefühl und anderen Versuchen des Umgangs mit Schuld finden.

Im sechsten Teil fasst Hahn seine Ausführungen unter dem Titel „Sündenvergebung als mehrdimensionale Realität“ zusammen (S. 203-218). Sündenvergebung kennzeichnet die gegenwärtige und umfassende, eschatologisch geprägte Heilswirklichkeit. Als Wirklichkeit des Glaubens und Lebens ist sie entscheidend für kirchliches Handeln und die theologische Aufgabe in der Gegenwart. Die Arbeit schließt in einem als geistliche Besinnung gefassten Epilog. – Hahns Studien verbinden dogmatische Überlegungen mit historischen Rückfragen und praktischer Anwendung in vorbildlicher Weise. Es bleibt zu hoffen, dass der Vf. die theologische „Landschaft“ in Deutschland mit weiteren Untersuchungen dieser Art beeinflussen wird.

*Jochen Eber*

---

Heinzpeter Hempelmann. *Mit Vollmacht Christ sein: Glaube, Geistesgaben und Geistempfang*. Theologische Zeitfragen, Bd. 3. Lehr: VLM, 1999. 64 S., DM 9,80

Das vorliegende Büchlein des evangelikalen Systematikers und Seminardirektors der Liebenzeller Mission widmet sich dem Verhältnis von Geistempfang und Gläubigwerden. Ausgangsfrage ist anscheinend eine Diskussion über die in pfingstlich-charismatischen Kreisen vertretene Lehre eines Stufenchristentums im Liebenzeller Gemeinschaftsverband gewesen (S. 7-9), die dann zu Hempelmanns Darstellung und zur Stellungnahme des Verbandes gegen das Zweistufenschema (S. 58-60) geführt hat. Hempelmann klärt die Frage zuerst dogmatisch und stellt fest, dass es kein Christsein ohne den Heiligen Geist geben kann (S. 10-27). Im nächsten Teil des Buches untersucht er die am häufigsten für eine Zweistufenlehre herangezogenen Stellen der Taufe Jesu und der Apostelgeschichte (S. 28-34, 34-53; Acta 8; 10 und 19). Am Ende stellt er seine Auslegung in den Rahmen der lukanischen heilsgeschichtlichen Konzeption (S. 53-57). – Leider wird in Hempelmanns Schrift die geschichtliche Dimension der Entstehung der charismatischen Lehren aus der Heiligungsbewegung überhaupt nicht angegangen. Auch das Problem der Rede von der im Titel des Buches erscheinenden „Vollmacht“ wird nicht näher problematisiert (vgl. dazu die Diskussion in *ThBeitr* 30, 1999, S. 60-73 und S. 342-345). Dennoch handelt es sich bei der vorliegenden Studie um einen auf seinem Gebiet wohlfundierten Beitrag, den man sehr gut in Gesprächskreisen über dieses Thema in der Gemeinde einsetzen kann. Sie zeigt beispielhaft, wie theologisches Lehramt und Gemeinde(verbands-)leitung aufeinander bezogen sein sollen. Schließlich ist hervorzuheben, dass die Lie-